



Landsmannschaft der Oberschlesier e.V.  
Bundesverband

Europatag der Oberschlesier 2012 in Hamm  
*„Erbe erhalten – Europa gestalten“*

**Ansprache des Bundesvorsitzenden  
der Landsmannschaft der Oberschlesier  
Klaus Plaszczyk**

Es gilt das gesprochene Wort:

Sehr geehrte Damen und Herren,  
liebe Oberschlesierinnen, liebe Oberschlesier,

„Erbe erhalten“, so beginnt unser Leitwort beim diesjährigen Europatag der Oberschlesier. Zum Erbe der Oberschlesier gehört ihr Kulturgut und damit unweigerlich verbunden die deutsche Sprache. Beim Erhalt ober-schlesischen Kulturgutes hat die Landsmannschaft mit ihren

Gliederungen Vorbildliches geleistet. Sie hat den weltlichen und geistlichen Reichtum Oberschlesiens gepflegt und weitergegeben. Unser Wirken war leider über Jahrzehnte nur auf Gebiete außerhalb Oberschlesiens beschränkt. Die kommunistische Herrschaft in Polen hat nach 1945 alles, was auf die Geschichte Oberschlesiens hinwies, versucht zu zerstören. Begonnen hat es mit dem Verbot der deutschen Sprache und der Polonisierung der Namen der dort lebenden Menschen.

Die Ausbeutung der Kohle, der Arbeitskraft und der technischen Fähigkeiten der Oberschlesier waren für Warschau eine wahre Goldgrube. Die Region hingegen blutete aus, und die Menschen verarmten. Wer nach Öffnung der Grenzen Oberschlesien besuchte, konnte sich

vom Verfall der Landschaft, der Industrie und der Armut der dort lebenden Menschen überzeugen. Hätten über Jahrzehnte hinweg die in Deutschland lebenden Oberschlesier ihre in der Heimat verbliebenen Landsleute nicht unterstützt, wäre die Armut noch größer gewesen.

Nach dem Fall des „Eisernen Vorhanges“ haben staatliche finanzielle Hilfen aus Deutschland, später auch aus der Europäischen Union, die Infrastruktur nachhaltig zum Positiven verändert. Die Initiativen vieler Oberschlesier aus der Bundesrepublik, der Landsmannschaft und anderer Gruppierungen haben einen erheblichen Beitrag geleistet. Polens zentrale Finanzpolitik benachteiligt Oberschlesien auch heute noch, daher ist es nicht verwunderlich, wenn Autonomieideen großen Anklang finden.

Meine Damen und Herren,

wir betrachten die Entwicklung in Oberschlesien aus einer gewissen Entfernung, soweit wir nicht gerade in unserer Heimat sind und uns dort mit den Menschen unterhalten. Dies haben wir bereits in der Vergangenheit getan und tun es heute noch intensiver in der Hoffnung, dass sich das Leben unserer Landsleute zunehmend verbessert. Leider muss man aus heutiger Sicht feststellen, dass in manchen Bereichen nicht nur Stillstand, sondern Rückentwicklungen festzustellen sind. Ich meine hier die deutsche Sprache.

Bereits im Vertrag über gute Nachbarschaft und freundschaftliche Zusammenarbeit vom 17. Juni 1991 wird im Artikel 20 gewährleistet, dass der Religionsunterricht, der Schulunterricht und soweit möglich bei Behörden die Muttersprache anzuwenden ist. Bis heute gibt es weder deutsche Kindergärten noch deutsche Schulen. Eine Ausnahme ist die Schule in Ratibor-Studen, die mit Hilfe der Agmo nach erheblichen Schwierigkeiten endlich Realität wurde. Gibt es Deutsch als Zusatzsprache, dann werden die Eltern darauf hingewiesen, ihre Kinder könnten in den anderen Noten schlechter werden. Ein Schelm, der Böses dahinter vermutet.

Meine Damen und Herren,

die deutsche und die polnische Regierung haben die Pflicht, das in die Tat umzusetzen, was sie selbst einmal vereinbart und unterschrieben haben. Es wäre gut, wenn unsere Politiker nach Polen reisen, unsere Landsleute auch besuchen und sich mit deren Nöten vertraut ma-

chen würden. Wenn man eine Minderheit assimilieren will, nimmt man ihr die Muttersprache. Das ist der sicherste und schnellste Weg zugleich.

Meine Damen und Herren,

dies sind keine Hirngespinnste oder Spinnereien ewig Gestriger. Kein Geringerer als der Europarat hat am 7.12.2011 einen Bericht vorgelegt, in dem festgestellt wurde, dass es in Polen keine Vor- und Grundschulen gibt, in denen die alleinige Unterrichtssprache Deutsch ist. Er hat das in aller Deutlichkeit angemahnt und auf Besserung gedrängt. Auch die katholische Kirche hat offensichtlich den Sprachmangel erkannt, sie verringert, wie man hört, die Anzahl der deutschen Gottesdienste, die Predigten werden zunehmend in Polnisch gehalten mit dem Hinweis, die Gläubigen sollten sie auch verstehen. Hätte die Kirche, wie im Abkommen beschrieben ist, den Religionsunterricht in Deutsch durchgeführt, würde es die Defizite nicht geben. Müsste die Kirche nicht als Vorbild fungieren, statt die Gläubigen zu bestrafen?

Meine Damen und Herren,

wie man sieht, gibt es Oberschlesien noch viele Baustellen, ehe man sagen kann, es ist alles im Lot. Wie so oft bereits getan, biete ich die Zusammenarbeit und die Hilfe der Landsmannschaft mit ihren Mitgliedern an. Uns ist wichtig, dass die Infrastruktur, das kulturelle Leben und das Selbstverständnis der in der Heimat lebenden Menschen Europeaniveau erreichen. Hier schließt sich der Kreis unseres Leitwortes „Europa gestalten“. Oberschlesien liegt im Herzen Europas. Es darf aber kein krankes Herz Europas sein, sonst wäre Europa nur eine Illusion.

Oberschlesien Glückauf!